

Wie kann ein stotterndes Kind in der Kita unterstützt werden?



Dipl. Logopädin Maike Tiro

Sie arbeiten als Erzieherin in einem Kindergarten. Ihnen fällt im Morgenkreis auf, dass Ben (3;7 Jahre) einige Worte und Silben wiederholt und Sätze neu beginnt. „*Und und und da ist und da ist die Ka-ka-katze weggerannt... ---aber meine Mmmmm-mama hat sie mit Futter zurückgelockt. Da da da hab ich mich gefreut*“. Ben scheint seine Wiederholungen zunächst selbst nicht zu bemerken. Ein anderes Kind schaut Ben dagegen irritiert an.

Am nächsten Tag gibt es wieder eine Situation, in der Ihnen Unflüssigkeiten in Bens Äußerungen auffallen. Beim Spielen in der Bauecke mit seinem Freund Luca bemerken Sie, dass Ben beim Sprechen steckenbleiben. Dies nimmt Ben nun selbst wahr, er stampft wütend mit dem Fuß auf. Sein Freund Luca kichert, was Ben noch wütender macht.

Sie nehmen sich vor, Bens Sprache in nächster Zeit genauer zu beobachten und ihre Beobachtungen mit Bens Eltern zu thematisieren, um zu besprechen, wie Sie Ben gegebenenfalls unterstützen können. Gemeinsam mit den Kolleginnen überlegen Sie, ob sich das Thema auch als Projekt zum Kindergarten-Jahresthema „Gefühle“ für die Gruppe eignet, da Sie gemerkt haben, dass Bens Stottern ein Anlass für Hänseleien und Ausgrenzung sind. Sie finden in der Bibliothek hierzu einige Bilderbücher (Tipps siehe Literaturliste im Anhang), die Unterschiede im Sprechen von Kindern thematisieren, und die das Selbstbewusstsein betroffener Kinder stärken sollen. Diese möchten Sie im Erzählkreis mit Bens Kindergartengruppe vorlesen.

Beim Stottern handelt es sich (Bundesverbandes für Logopädie in Deutschland dbI), um eine Störung im Redefluss, bei der die betroffene Person für einen Moment die Kontrolle über ihr Sprechen verliert. Etwa 5 % aller Kinder stottern, sie zeigen unfreiwillige Wiederholungen von Lauten und Silben (im Beispiel von Ben „*Ka-ka-ka-katze*“), Verlängerungen von Lauten (Mmmmmmmama) oder bleiben in der Sprechbewegung stecken (----aber). Neben diesen Kernsymptomen kommt es bei vielen Stotternden zu Begleitsymptomen, um die Unflüssigkeiten zu kaschieren oder zu unterdrücken. Dies können zum Beispiel die Mitbewegung von Kopf, Armen und Beinen, der Abbruch des Blickkontaktes oder das Vermeiden gefürchteter Wörter sein.

In der Regel beginnt das Stottern bei Kindern zwischen 2 und 5 Jahren. In älterer Literatur wurde der Begriff Entwicklungsstottern geführt, welcher suggeriert, dass Stottern ein normaler Prozess in der Sprachentwicklung ist. Da dies nicht zutrifft, unterscheiden aktuelle Forschungsergebnisse dagegen funktionelle von stottertypischen Unflüssigkeiten (vgl. Sandrieser & Schneider, 2008). Bei den funktionellen Unflüssigkeiten nutzt der Sprechende (gefüllte) Pausen („Das ... **ähm**... finde ich auch“), Interjektionen („**Hm**, das finde ich auch“) und lockere Wortwiederholungen („**das das** finde ich auch“) um sein weiteres Sprechen zu planen. Kennzeichnend ist, dass diese Unflüssigkeiten immer locker sind, also dass dabei

niemals eine Anspannung (zum Beispiel in der Gesichtsmuskulatur) zu sehen ist. Zudem werden sie vom Kommunikationspartner als nicht störend empfunden. Bei den stottertypischen Unflüssigkeiten handelt es sich um überdurchschnittlich häufige Ereignisse, vor allem an Stellen, an denen sie vom Zuhörer nicht erwarten werden. Dadurch werden sie vom Kommunikationspartner als auffällig eingestuft.

Eine alleinige Ursache des Stotterns wurde bisher nicht gefunden. In der Forschung gelten zum einen Vererbung und zum anderen neurologische Gründe, wie zum Beispiel eine verminderte Aktivität der linken Gehirnhälfte, als wissenschaftlich belegt (Neumann, 2005). Andere Theorien, wie Störungen der Atmung, der Koordination der Muskulatur und der Sprechwerkzeuge, wie Lippen und Zunge, oder traumatische Erlebnisse können als Ursache nicht nachgewiesen werden. Es gibt Hinweise, dass besondere Ereignisse, Unfälle oder das Vorliegen von Sprachentwicklungsstörungen Stottern zwar nicht verursachen, jedoch dazu beitragen können, Stottern auszulösen und es aufrecht zu erhalten.

Wie sieht konkret im pädagogischen Alltag ein unterstützender Umgang mit dem stotternden Kind aus?

Das Stottern kann und sollte nicht ignoriert werden – Ratschläge wie „Sprich langsam“ oder „Hol erstmal tief Luft, bevor Du sprichst“ sowie das Beenden der Sätze für das stotternde Kind erzeugen vermehrte Anspannung, Wut, Unsicherheit und Hilflosigkeit. Dies führt dadurch eher zu einer Verstärkung des Stotterns. Dem Kind wird durch diese Art der Reaktion auf sein Sprechen suggeriert, dass sein Sprechen schwierig oder komisch ist. Durch diesen sprecherischen Druck kann das Kind die Lust am Sprechen verlieren.

Folgende Tipps und Hinweise dagegen erleichtern dem Stotternden die Kommunikation:

- **Sprechsituationen ohne Druck schaffen:** Im gemeinsamen Spiel kann eine offene Sprechsituation, in der das Kind entscheidet, ob es sprechen möchte oder nicht, helfen eine lockere Kommunikation ohne Sprechdruck zu schaffen. Fordern Sie das Kind dabei nicht zum Sprechen auf und überlassen Sie es dem Kind, wann es mit wem sprechen möchte. Reagieren Sie auf das „was“ das Kind sagt, nicht darauf, „wie“ das Kind etwas sagt. Unterbrechen Sie das Kind nicht. Ermutigen Sie es in seiner Sprechfreude, indem Sie ihm Aufmerksamkeit schenken.
- **Vermeiden Sie Zeitdruck:** Hören Sie dem Kind geduldig und aufmerksam zu und versuchen Sie, dem Kind Zeit für seine Äußerungen einzuräumen. Sollten Sie einmal keine Zeit haben, besprechen Sie dies mit dem Kind.
- **Seien Sie selbst ein gutes Sprechvorbild:** Befolgen Sie alle Aspekte, die zu einer positiven Kommunikation beitragen. Gehen Sie auf Augenhöhe mit dem Kind, bauen Sie Blickkontakt auf und halten diesen auch während des Stotterns. Zeigen Sie durch aktives Zuhörerverhalten (zum Beispiel zustimmendes Nicken und Kommentare wie „hmm“), dass Sie aufmerksam an der Kommunikation interessiert sind. Zeigen Sie selbst ein adäquates, nicht zu schnelles Sprechtempo und bauen angemessene Sprechpausen in Ihre Äußerungen ein.

- **Vermeiden Sie eine Tabuisierung des Stotterns:** Sobald Sie merken, dass das Kind sein eigenes Stottern wahrnimmt und sich darüber ärgert oder traurig ist, dass es im Sprechfluss stecken bleibt oder die Kontrolle verliert, sprechen Sie das Stottern offen an. Wenn das Kind eine große Sprechanstrengung zeigt, kann dies thematisiert werden, so dass das Kind sich wahrgenommen fühlt („Das Wort kam jetzt aber schwer raus“). Melden Sie dem Kind zurück, dass es in Ordnung ist, zu stottern. So wird eine Tabuisierung vermieden.
- **Fragen der Eltern und Leidensdruck des Kindes ernstnehmen:** Empfehlen Sie ein Beratungsgespräch bei erfahrenen Stottertherapeuten, wie zum Beispiel Logopädinnen mit Fortbildungen im Bereich kindliches Stottern, bei ersten auftretenden Unflüssigkeiten, so dass den Eltern die Unsicherheiten im Umgang mit dem Stottern genommen werden und ein negativer Verlauf verhindert werden kann.

Es gibt (Bilder-) Bücher, die das Thema Stottern aufgreifen und sich eignen, Diversität beim Sprechen in der Kindergartengruppe in den Mittelpunkt zu stellen. Hierbei kann das pädagogische Fachpersonal je nach Bedarf, Aspekte wie Ausgrenzung und Hänseleien oder selbstbewusstes Sprechen und Auftreten in den Vordergrund rücken. Dies sollte in Absprache mit den Eltern des stotternden Kindes geschehen.

Hintergrundliteratur zum Thema Stottern:

Bunse, S. & Hoffschild, C. (2014). Sprachentwicklung und Sprachförderung im Elementarbereich. Olzog.

Neumann K. (2005). Wortstau im Gehirn. Gehirn & Geist 1-2, S.30-35

Sandrieser P. & Schneider P. (2008). Stottern im Kindesalter. Thieme Verlag.

Informationen im Internet:

Was Sie schon immer über Stottern wissen sollten. Eine Information der Bundesvereinigung Stottern & Selbsthilfe e.V. (BVSS), abgerufen unter <https://www.bvss.de/angebote/informaterial> am 16.03.2022

www.dbl-ev.de/logopaedie/stoerungen-bei-kindern/stoerungsbereiche/sprechen/stottern/ abgerufen am 16.03.2022

Ratgeber für Eltern und pädagogisches Personal:

Hansen, B. & Iven, C. (2020). Stottern bei Kindern. Ein Ratgeber für Eltern und pädagogische Fachkräfte. Schultz-Kirchner-Verlag. 5. Auflage

Helten, B. (2010). Mein Kind stottert - was nun? Ratgeber für Eltern. Bundesvereinigung Stottern & Selbsthilfe e.V. (BVSS)

Heap, R.E. (2005). Meine Worte hüpfen wie ein Vogel. Kinder malen ihr Stottern. Ein Bilderbuch für Erwachsene. Demosthenes Verlag

Schneider, P. (2013). Stottern bei Kindern erfolgreich bewältigen. Ratgeber für Eltern und alle, die mit stotternden Kindern zu tun haben. Ulrich-Natke-Verlag.

Stelter, M. (2014). Oft wussten wir nicht weiter. Eltern stotternder Kinder berichten von ihren Erfahrungen. Demosthenes Verlag.

(Bilder-)Bücher zum Thema Stottern für die pädagogische Arbeit mit Kindern:

Peter Schneider, Gisela Schartmann (2021). Was ist ein U-U-Uhu? Ein Mutmachbuch für stotternde Kinder. Ulrich-Natke-Verlag. 7. Auflage.

Peter Schneider, Gisela Schartmann (2018). Murmel Schlau sucht einen Ba-Bau. Ein Mutmachbuch für stotternde Kinder. Ulrich-Natke-Verlag.

Peter Schneider, Gisela Schartmann (2011). Fröschlein fährt Dreirad. Ulrich-Natke-Verlag.

Elisabeth Dröge (2015). Der kleine Drache Lavazahn. Ein Bilderbuch für Kinder zwischen 4-6 Jahren. Stottern & Selbsthilfe-Verlag.